

Er baut auf die „Kraft der Partei“

Torsten Albig auf Tour: Der OB-Kandidat der SPD hat in seinem Wahlkampf mehr als 100 Termine zu absolvieren

Kiel – Einen Koffer in Berlin hat er wahrscheinlich noch. Obwohl in der Zweizimmerwohnung am Gendarmenmarkt sonst nicht mehr viel Privates auf ihn wartet. Jetzt ist Torsten Albig vier Wochen am Stück in Kiel, so lange wie schon seit Jahren nicht mehr. Seinen Jahresurlaub hat er gegeben, damit er diese Zeit für seinen OB-Wahlkampf nutzen kann. Und der führt den Kandidaten an Orte, die er auch als ehemaliger Kämmerer der Stadt noch nicht kannte.

Von Jürgen Küppers

Friedrichsort, 9.30 Uhr, am Werkstor von Vossloh: Torsten Albig wird vom Geschäftsführer Andreas Hopmann und dem Betriebsratsvorsitzenden Michael Ulrich zu einer Werksbesichtigung abgeholt. Als Wahlkämpfer profiliert sich der Mann mit dem kahlen Schädel und der schwarzen Hornbrille, Marke „Dior Homme“, beim Rundgang durch die Werkshallen nicht. Er verteilt keine Flyer, keine Wahlprogramme, hat keine Buttons mit politischen Botschaften am Revers seines schlicht-grauen Anzugs. Es gibt auch kein gegenseitiges kumpelhaftes Schulterklopfen, wie man es bei einer Art Heimspiel eines Sozialdemokraten in einem Industriebetrieb vermuten könnte. Nur ab und zu lächelt der Kandidat über ein aufmunterndes „Alles Gute für die Wahl“.

Für einen, der am 15. März unbedingt neuer Oberbürgermeister Kiels werden will, ist Torsten Albig überraschend zurückhaltend. Er hört sehr aufmerksam zu, fragt Schweißer und Elektriker nach Arbeitsabläufen, wundert sich über die unerwartet vielen Fertigungsschritte, die noch in Handarbeit ausgeführt werden. Und er staunt wie ein kleiner Junge, als er ins Führerhaus einer fertigen Lok in der Endmontage klettern darf. „Toller Laden“, lobt der Gast, der als Kommunikationschef des Bundesfinanzministeriums nur zu gut weiß, dass die Realität in den Chefetagen vieler Industriebetriebe in diesen Krisenzeiten nicht ganz so toll sein kann.

Das verschweigt Andreas Hopmann auch nicht, als er



Wie viel Handarbeit in einem Industriebetrieb noch anfällt, darüber informierte sich der OB-Kandidat der SPD, Torsten Albig (rechts), bei Manfred Oertel (links) während einer Betriebsbesichtigung des Lokomotivherstellers Vossloh. Foto Reborn



Im Bürgertreff Elmschenhagen blieb es bei einem freundlichen „Hallo“ des Kandidaten, weil sich dort nur wenige Senioren eingefunden hatten. Foto eis

von wirtschaftlichen Eintrübungen berichtet. Für 2009 sei die Auslastung zwar noch gut, doch der Transportbranche gehe es zunehmend schlechter, die Bahn wolle Kapazitäten zurückfahren, der Stahlhandel stagniere. Trotzdem werde man Wege auch aus dieser Krise finden. Und weil vielleicht der künftige OB vor

ihm sitzt, nutzt Hopmann die Gelegenheit, überreicht Albig einen Hefter mit „Vossloh Produkten für den Personenverkehr.“ Die könne man auch am Standort Kiel produzieren, erklärt der Geschäftsführer mit Blick auf ein „ebenso interessantes wie attraktives“ Konzept einer möglichen Stadtregionalbahn. Albig ge-

steht, dass auch ihn dieses Projekt „umtreibt“ und er dessen Verknüpfung mit einer Kieler Wertschöpfungskette „sehr spannend“ findet.

Doch nicht immer ist Wahlkampf spannend. Unter den mehr als 100 Terminen, die Albig bis zum Wahltag absolviert, sind auch manche mit dem Prädikat „gewöhnungsbedürftig“. Eine Karnevalsrede sollte er halten, musste in aller Herrgottsfrühe Flyer verteilen oder bei dichtem Schneetreiben mit seinen Helfern Wahlplakate platzieren. „Aber das schweiß auch zusammen“, sagt Albig, der in seinem Wahlkampf „auf die Kraft der Partei“ setzt. Kiel habe nun mal ein großes sozialdemokratisches Wählerpotenzial. „Aber das kann ich allein nicht mobilisieren, sondern nur mit Hilfe meiner Parteifreunde vor Ort in den Stadtteilen. Und die sind

hoch motiviert.“

Im Elmschenhagener AWO-Bürgertreff hält sich die politische Begeisterung in Grenzen. Sechs ältere Damen spielerisch „Schwimmen“ und „Esel“, lassen sich vom Kandidaten beim Kartenlegen nicht stören. Torsten Albig grüßt artig, verzichtet angesichts der überschaubaren Besuchermenge auf politische Überzeugungsarbeit, stärkt sich lieber mit Kaffee und Kuchen – und erklärt dabei seine auffallend gedrosselte Angriffslust mit der ihm zu eigen gewordenen spitzen Zunge, die selbst mit Höflichkeit verletzt kann: „Warum sollte ich eine freundliche, ältere Dame angreifen?“ Mit der „Dame“ meint Albig seine Konkurrentin um das OB-Amt: Angelika Volquartz. Nein, aggressive Attacken gezierten sich nicht für einen 45-jährigen Herausforderer. Das würde ihm als Wähler auch nicht gefallen, also lasse er es. Die älteren Damen im Bürgertreff winkten noch einmal kurz, dann enteilte der Kandidat.